

Die gute Nachricht

Brücken bauen für Eichhörnchen

Links, rechts und wieder links schauen. Erst dann geht es über die Straße. Was für uns Menschen selbstverständlich ist, machen viele Tiere nicht. Eichhörnchen etwa rennen oft einfach drauflos. Immer wieder kommt es so zu Unfällen, bei denen sie von Autos verletzt oder sogar getötet werden. Denn die Gefahr einer Straße könnten Eichhörnchen nicht richtig einschätzen, sagt eine Fachfrau.

Um die Nagetiere besser vor dem Verkehr zu schützen, haben sich Leute in einer Stadt in Bayern etwas einfallen lassen, nämlich in Memmelsdorf im oberfränkischen Landkreis Bamberg. In mehreren Metern Höhe haben sie ein Seil über eine gefährliche Straße gespannt. Die Eichhörnchen können das Seil als Brücke zwischen den Bäumen nutzen – und die Straße so gefahrlos überqueren.

An den Enden der Seil-Brücke haben sie Futterkästen angebracht, die die Tiere anlocken sollen. Mit zwei Wildkameras wollen die Tierschützer und Tierschützerinnen nun beobachten, ob die Hörnchen die Seil-Brücke auch wirklich nutzen. (dpa)



Für die putzigen Kletterer: Ein dickes Seil ist in Memmelsdorf zwischen zwei Bäumen über eine Straße gespannt. Fotos: Pia Bayer, dpa

Witzig, oder?

Eine Schweizerin fährt mit dem Auto durch Berlin und fragt einen Passanten nach einem Parkplatz. Der sieht das Nummernschild und fragt erstaunt: „Und deshalb kommst du extra aus der Schweiz nach Berlin?“

Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an capito@augsbuergen-allgemeine.de.

Geld für den Urlaub

Es kann für manche Kinder echt blöd sein, sich die Reisepläne von Mitschülerinnen und Mitschülern anzuhören. Denn viele Familien verreisen in den Ferien gar nicht, weil sie das nicht bezahlen können.

Um diese Familien zu unterstützen, gibt es verschiedene Angebote, zum Beispiel von den Bundesländern. In Nordrhein-Westfalen etwa können sich unter anderem Familien mit niedrigem Einkommen für ein Förderprogramm anmelden. So können sie zum Beispiel ein paar Tage in eine Jugendherberge fahren und dort etwas anderes erleben als im Alltag. Das tut gut.

Fachleute wünschen sich, dass es mehr Geld für solche Angebote gibt. Denn bislang können nicht alle Familien unterstützt werden, die sich melden. (dpa)



Von der Masse über den Baustein bis zum Gebilde aus Pilzen – so zeigt es ein Museum mit der Zukunft im Namen: „Futurium“. Foto: Philipp Brandstädter, dpa

Häuser aus Pilzen

Die meisten Gebäude werden mit Beton und Stahl errichtet. Doch diese Art zu bauen, verbraucht viel Rohstoffe und Energie. Deshalb suchen Forschende nach neuen Möglichkeiten.

Neue Häuser zum Wohnen müssen her! Nicht nur in deutschen Großstädten fehlt es an Wohnraum. Überall auf der Welt wollen immer mehr Menschen einen Platz zum Leben. Doch es gibt ein Problem: Die Rohstoffe zum Bauen werden knapp. Außerdem braucht es viel Energie. Dadurch wird Bauen immer teurer.

Forschende suchen derzeit nach Materialien, mit denen man so gut bauen kann wie mit Beton und Stahl. So lassen sich zum Beispiel ganze Häuser aus Holzbrettern errichten. Doch bald könnte ein weiterer nachwachsender Rohstoff für das Baugewerbe interessant werden: Pilze. Das klingt erst einmal sehr ungewöhnlich. Sollen wir etwa in riesigen Champignons wohnen, in die Türen, Fenster und Räume geschnitzt wurden?

„Als Baustoff dienen nicht die Fruchtkörper, die an der Oberfläche wachsen“, erklärt Rosalina Babourkova. Sie ist Stadtforscherin im Museum Futurium in der Stadt Berlin. „Spannend ist stattdessen, was unter ihnen im Boden passiert“, sagt sie. Denn dort wächst ein großes Geflecht aus Wurzeln: das Myzel. Diese Pilzwurzeln bestehen aus unzähligen feinen Fäden. Die werden Hyphen genannt. Mit ihnen nimmt

der Pilz Nährstoffe auf, die er zum Wachsen braucht.

„Auf der Suche nach Nahrung umschließen die Hyphen biologische Reststoffe“, erklärt die Fachfrau. Statt der Stoffe im Waldboden könnte der Pilz zum Beispiel

auch Getreideschalen oder Holzspäne füttern. „Zusammen mit den Reststoffen bildet das Myzel ein dichtes Netzwerk. So wächst rasch eine klebrige Biomasse heran“, sagt Frau Babourkova.

Forschende haben herausgefunden:

Ach so!

• Pilze in der Forschung

Tiere, Pflanzen und Pilze: Mit ihnen bewohnen wir Menschen die Erde. Tatsächlich sind Pilze keine Pflanzen. Es gibt Millionen Arten, viel mehr als von Pflanzen. Dabei kennen wir bis jetzt nur einen kleinen Teil der Pilzvielfalt. Darum versuchen Fachleute, die Welt der Pilze näher zu erforschen. In vielen Bereichen sind Pilze für uns sehr nützlich. Es gibt viele, die wir essen können oder beim Backen und Brauen brauchen. Oder mit denen sich der Geschmack anderer Lebensmittel veredeln lässt. Pilze sind auch in der Medizin wichtig. Sie töten etwa krankmachende Bakterien ab. Weil Pilze so schnell wachsen, sind sie aber auch als Rohstoff interessant. Mit ihnen stellt man immer mehr Materialien her: Verpackungen, Stoffe zum Dämmen und Möbelstücke.

• Welt aus Beton

Sand oder Kies, Zement und Wasser: Aus diesem Gemisch wird Beton gemacht. Diesen Kunststein stellen Menschen her und formen ihn, um damit zum Beispiel Gebäude und Straßen zu bauen. Das tun sie schon seit Jahrtausenden. Besonders im Zusammenspiel mit Stahl ist Beton sehr stabil. Das macht ihn zu so einem beliebten Baustoff. Jedoch werden die Rohstoffe für seine Herstellung nach und nach knapp. Einerseits gibt es immer weniger Sand, der für Beton verwendet werden kann. Andererseits verbraucht Beton sehr viel Wasser. Auch damit muss in vielen Gegenden der Welt gespart werden. Darum überlegen Fachleute, wie Menschen künftig bauen können, ohne zu viele Rohstoffe zu verbrauchen. (dpa)



Wo wenig Menschen sind, bewegen sich die Tiere mehr

Einige Luchse tragen sie um den Hals, auch manche Hirsche und Elefanten sind damit ausgestattet: Tiere auf der ganzen Welt haben GPS-Sender. So können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verfolgen, wo sich diese Tiere bewegen.

Für eine neue Studie haben sich Forschende angeschaut, wie die Tiere sich während der Corona-Zeit verhalten haben. In einigen Ländern gab es zu Beginn starke Einschränkungen für die Menschen. Sie durften ihre Wohnung kaum noch verlassen. In anderen Ländern waren zwar zum Beispiel Veranstaltungen und Schulen zu. Aber die Menschen durften raus auf Wiesen und in Wälder.

In der Studie kam heraus: Das Verhalten der Menschen in der Corona-Zeit hatte Auswirkungen auf die wild lebenden Säugetiere. Waren zum Beispiel weniger Menschen mit dem Auto unterwegs, hielten sich mehr Tiere in der Nähe der Straßen auf. Auch legten die Tiere dann größere Strecken zurück. Anders war das in Ländern, in denen viele Leute durch die Natur spazierten. Dort bewegten sich die Tiere weniger als sonst. (dpa)



Oben Greta heute, unten in den Anfängen der Bewegung. Fotos: Steffen Trumpf/dpa; Laurent Gillieron, Keystone/dpa

„Schulstreik“ nun ohne Greta Thunberg

Fast fünf Jahre ist es nun her, dass die Klimaaktivistin Greta Thunberg zum „Schulstreik fürs Klima“ aufrief. Menschen auf der ganzen Welt schlossen sich der Aktivistin aus dem Land Schweden an. Sie schwänzten freitags die Schule, um auf den Straßen für mehr Klimaschutz zu demonstrieren. Für Greta Thunberg ist es mit den „Schulstreiks“ jetzt aber vorbei. Denn die Aktivistin hat die Schule beendet.

„Heute mache ich meinen Schulabschluss, was bedeutet, dass ich nicht mehr länger einen Schulstreik für das Klima machen kann“, schrieb die 20-Jährige am Freitag im Internet. Sie werde zwar weiterhin freitags protestieren. Es sei aber eben kein „Schulstreik“ mehr. Auf ihre Anfänge blickt sie zufrieden zurück. „Als ich 2018 angefangen habe, zu streiken, hätte ich nie damit gerechnet, dass das zu irgendetwas führen würde“, erklärte sie.

Ans Aufhören denkt sie nun nicht, denn: „Wir haben einfach keine andere Wahl, als alles zu tun, was wir nur können.“ (dpa)

puzzle 4 Puzzleteile ausschneiden, auf einen Karton kleben und sammeln.

skipping

What do you see on the puzzle pieces? Was siehst du auf den Puzzleteilen?

Walking Skipping Playing Running Biking

my little English Box